

Dokumentation

Jahrestreffen 2023 Netzwerk Stiftungen und Bildung

29. September 2023, Pfefferberg, Berlin

veröffentlicht im Dezember 2023



Inhalt

1. Begrüßung	S. 3
2. Programmablauf	S. 4
3. Übersicht über die BarCamp-Sessions (und alle Protokolle)	S. 5
4. Schlaglichter: Zusammenfassung und Ausblick	S. 34
5. Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	S. 35
6. Fotoimpressionen und weiterführende Hinweise	S. 36
7. Das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Förderer	S. 37

1. Begrüßung

Herzlich Willkommen!

Sabine Süß, Vorstand des Stiftungen für Bildung e.V., Trägerverein des Netzwerkes Stiftungen und Bildung, begrüßt die anwesenden Netties und Freunde des Netzwerkes auf dem Jahrestreffen 2023 und bedankt sich im Namen des Vorstands herzlich beim Team der Koordinierungsstelle für die Vorbereitung und Durchführung des Jahrestreffens. Ohne den großen Einsatz des Teams und seiner Mitstreiterinnen und Mitstreiter wäre das Netzwerk nicht möglich, genauso, wie die Förderer erst das Netzwerk und die vielfältigen Angebote für die Netties ermöglichen.

Frau Süß leitet über in das Begrüßungsgespräch mit den beiden Vorständen, Josef Ahlke, BürgerStiftung Erfurt, und Dr. Hans-Michael Brey, Stiftung Berliner Leben, und für die Allianz der Förderer des Netzwerkes, Oliver Beddies, Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main. Sie knüpft an die [Weimarer Erklärung](#) an und stellt die Fragen: Was hat die Zivilgesellschaft mit der Demokratie zu tun, warum ist es wichtig, dass sich die Zivilgesellschaft einmischt?

Es wird deutlich, dass aus einem übergeordneten Blickwinkel die Demokratie in Gefahr gerät, wenn die Zivilgesellschaft sich nicht stark und wehrhaft zeigt. Denn über den sozialen Zusammenhalt wird vor Ort entschieden, wo Zivilgesellschaft aktiv ist, ebenso wie durch zivilgesellschaftliches Engagement und individuelle Unterstützungsangebote erst gesellschaftliche Teilhabe aller möglich wird. Auf die Nachfrage, was die Netties, die Freundinnen und Freunde des Netzwerkes und die Zivilgesellschaft generell für die Demokratiestärkung tun können, wird nachdrücklich betont, dass es um das Ein- und Mitmischen geht, und darum, Stärke und Präsenz zu zeigen. Dabei ist es wichtig, sich im eigenen Lebensumfeld zu engagieren und Partizipation zu leben.

Eine besondere Rolle können dabei Stiftungen übernehmen, sie sind unabhängig und frei im Handeln, sie können sich gesellschaftspolitisch positionieren und ihre Kraft für die freiheitliche Demokratie nachdrücklich einbringen. Die kurze Gesprächsrunde wird mit dem heute mehr denn je aktuellen Zitat von Carlo Schmid zum Auftakt der Grundgesetzberatungen vor 75 Jahren, zitiert nach Heribert Prantls Meinungsbeitrag in der Süddeutschen Zeitung vom 22. September 2023, beschlossen:

„Demokratie ist nur dort mehr als ein Produkt einer bloßen Zweckmäßigkeitsentscheidung, wo man den Mut hat, an sie als etwas für die Würde des Menschen Notwendiges zu glauben. Wenn man aber diesen Mut hat, dann muss man auch den Mut zur Intoleranz denen gegenüber aufbringen, die die Demokratie gebrauchen wollen, um sie umzubringen.“

2. Programmablauf

Gesamtmoderation: Sabine Süß

→ 9.00 Uhr Restaurant „das pfeffer“

Ankommen und Begrüßungskaffee

→ 10.00 Uhr Veranstaltungssaal Pfefferberg Haus 13

Herzlich Willkommen!

Begrüßung durch den Vorstand Stiftungen für Bildung e.V., Trägerverein des Netzwerkes Stiftungen und Bildung und Förderer des Netzwerkes:

Josef Ahlke, BürgerStiftung Erfurt, Vorsitzender des Stiftungsrates

Dr. Hans-Michael Brey, Stiftung Berliner Leben, Vorstandsvorsitzender

Oliver Beddies, Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main, Bereichsleiter Bildung

Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung

→ 10.10 Uhr Veranstaltungssaal Pfefferberg Haus 13

Impuls: Faktencheck „Die Netties“, Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle, Netzwerk Stiftungen und Bildung, Berlin

→ 10.30 Uhr Veranstaltungssaal Pfefferberg Haus 13

Vorstellung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer: Sessionplanung

→ 12.15 Uhr Hof des Pfefferbergs

Fototermin

→ 12.30 Uhr Restaurant „das pfeffer“

Gemeinsames Mittagessen

→ 13.30 Uhr Seminarräume

BarCamp mit parallelen Sessions

→ 14.45 Uhr Restaurant „das pfeffer“

Kaffeepause und Sessionwechsel

→ 15.15 Uhr Seminarräume

BarCamp mit parallelen Sessions

→ 16.30 Uhr bis 17.00 Uhr Veranstaltungssaal Pfefferberg Haus 13

Tagesbilanz, Schlaglichter aus den Sessions. Auf Wiedersehen!

3. Übersicht über die BarCamp-Sessions

1. Schule IST anders – BNE 365

Timo Nadolny, Montessori Stiftung

2. Wie gelingen Bildungsinnovationen? (Digitale) Lösungen systematisch entwickeln.

Dr. Iris Pfeiffer, f-bb

3. Pädagogische Fachkräfte stärken. Bei Lehrermangel zivilgesellschaftliche Akteure als Bildungspartner nutzen

Markus Teibrich, Herausfo(e)rderer;

Antonia Stefer, Stiftung Klima- und Umweltschutz MV

4. Ohne Daten keine Veränderung + MachMaMit!

Tobias Feitkenhauer, edcosystems gUG/Schule im Aufbruch gGmbH; Maxi Süß, Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.

5. Zivilgesellschaft und Bildung Forschungsprojekt: Fokus Kooperation

Jana Priemer, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB); Dr. Sara Sohrabi, Stiftungen für Bildung e.V.

6. Stiftungen als Förderer des Netzwerkes Stiftungen und Bildung

Joseph Ahlke, Stiftungen für Bildungen e.V.

7. Regionale Schulförderung wirkt! Beispiel Matheförderung im Regierungsbezirk Freiburg

Stephanie Schiemann, Mathe im Leben gGmbH

8. Planspielentwicklung

Thomas Ahnfeld, Evangelische Schulstiftung;

Dr. Gabriela Rieck, Haus RISSEN

9. Engagiert trotz Dauerkrise – Wie können wir Partner für frühkindliche Bildung gewinnen

Kerstin Tote, Stiftung Kinder forschen

10. Wie Lernen am besten gelingen kann?! Per- spektivenwechsel, Haltung und was hat das mit Kinderschutz zu tun?

Sandra Hübsch, Niedersächsische Kinderturnstiftung

11. Zivilgesellschaft „Wehrhafte Demokratie!?!“. Wahlen 2024: Strategie und Netzwerkentwick- lung (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt)

Eric Wrasse, Stiftung Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar

12. Hackspaces als Bildungspartner

Andreas Michaelis, Kreativität trifft Technik e.V.

13. Inklusionspädagogische Schulassistenz

Paul Alfred Kleinert, Röntgen-Schule / Förderverein der Kurt Löwenstein Oberschule e.V.

14. #UnLearnSchool – Auf dem Weg zum Lernen der Zukunft

Teresa Zierer, beWirken gGmbH

Session 1: Schule IST anders – BNE 365

Sessionleitung: Timo Nadolny, Montessori Stiftung

#Schule Ist Anders

#Schülergenossenschaft

#Praktisches Arbeiten

Schwerpunkt: Praktisches Lernen an einem von Schülerinnen und Schüler (SuS) selbst verwalteten und gestalteten Lernort als Vorbereitung für das Leben

- Zunächst berichten eine Schülerin und ein Schüler, wie die Schule vor circa vier Jahren ein Gelände nahe Straußberg als außerschulischen Lernort für sich erschloss (Wasser, Strom, Bauwerk mit Terrasse, Gewächshaus), den die SuS mittlerweile drei bis fünf Tage pro Woche nutzen.
- Am Lernort haben die SuS ein sogenanntes „Managementsystem“ etabliert (Hausmeisterdienst, Bauernhoftätigkeiten, Putzdienst, Kümmerer für Gäste und Gästehaus, Essensdienst).
- Produkte, die die Schülerfirma herstellt (Honig, Schmuck, Handcreme usw.), bringen Geld ein.
- SuS kümmern sich um alles weitgehend selbst.
- Es findet ein Fachlernen statt, ohne dass man dafür im Klassenzimmer sitzt, welches gut auf das Leben vorbereitet.
- Aktuell entwickelt sich aus der Schülerfirma eine Schülergenossenschaft, weil das erwirtschaftete Geld nicht für die SuS selbst bestimmt ist, sondern immer reinvestiert wird.
- Am Lernort lernen 40 SuS und zehn Pädagogen unterstützen sie.
- Aktuell werden Container auf das Gelände gestellt, damit fünf Tage pro Woche dort auch unterrichtet werden kann; ein Schulbau ist geplant, später auch ein Wohngebäude, in dem die SuS dann auch wirklich leben können.
- Wie sieht ein typischer Tag in Straußberg aus?
 - Die SuS treffen sich um 09:00 Uhr im Willkommenskreis, haben dann zum Beispiel Matheunterricht und Wochenübungen, die praktischen Übungen/Arbeiten finden oft angeleitet am „Projekttag“ (mittwochs) statt.
 - Immer freitags wird der Wochenplan für die Folgewoche erstellt, in dem praktische Arbeiten und Unterrichtsinhalte aufeinander abgestimmt sind.
- Die SuS haben reale Verantwortung! (zum Beispiel: wenn gut gekocht wird, haben alles ein gutes Essen, wenn nicht, dann nicht)
- Auch aus Sicht der Schulleitung ist jeder Tag anders und spannend (Regelschulbetrieb ist nicht mehr für ihn vorstellbar).

Rückfragen

1. Gibt es Bücher/digitale Medien/Hausaufgaben in der Schule?
Ja, vieles wird digital bearbeitet und es gibt Bücher an der Schule. Hausaufgaben gibt es nicht.
2. Was haben die SuS nach der Schule vor?
Alle Wege stehen offen (zum Beispiel Übergang in Oberstufe, Ausbildung, Auslandsaufenthalt oder ähnliches)
3. Gibt es Nachwuchsprobleme?
Schule versucht aktuell, ihre Anerkennung zu bekommen, hat viele Anfragen, will aber nicht mehr als 40 SuS aufnehmen, da sonst das Konzept nicht aufgeht. SuS werden gezielt ausgewählt, nachdem sie ein paar Tage in der Schule hospitiert haben.

Auf dem Gelände gibt es einen toten See. SuS versuchen, mit Hilfe ihres „NaWi-Labors“, das Gewässer wieder zu „retten“/beleben.

4. Wo findet die Schule Lehrer, die es gut mitgestalten?
Es gibt genügend Lehrer, aber auch viele Quereinsteiger mit Lehrgenehmigung, die zum Beispiel handwerkliche/kreative Fähigkeiten einbringen.
5. Können die Lehrkräfte angemessen bezahlt werden?
Sie erhalten weniger Gehalt als an staatlichen Schulen, sind aber alles Idealisten, die aus Überzeugung mitarbeiten.
6. Wie läuft die berufliche Orientierung?
Es gibt in der 7./8. Klasse Praktika in sozialen/handwerklichen Berufen und Berufsorientierungsmessen.
7. Wie sind die Eltern eingebunden?
Sie helfen zwei Stunden pro Monat mit (zum Beispiel Berufsorientierungsmessen). Sie haben Vertrauen in die Schule.
8. Wird es für die SuS manchmal zu stressig, sich um so viel selbst kümmern zu müssen?
Die Gefahr besteht tatsächlich, aber die SuS haben einen Mentor, der darauf achtet, dass genügend Freizeit bleibt.



Session 2: Wie gelingen Bildungsinnovationen? (Digitale) Lösungen systematisch entwickeln

Sessionleitung: Dr. Iris Pfeiffer, Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb)

#Kollaborative Entwicklung

#Alle Zielgruppen einbinden

#Kundenbedarf gut identifizieren

Schwerpunkt: Gemeinsame Entwicklung mit Förderern

- Gemeinsame operative Umsetzung
- Marketingaspekte inkludieren
- Digitale Angebote vermarkten/anbieten

Vorstellung des Projekts des Forschungsinstituts „Inkubator – Innovationsprozess der bbw-Gruppe“ (bbw = Bildungswerk der Wirtschaft)

- Design-Thinking, Challenge Workshops „von den Bedürfnissen der Zielgruppe zum Prototyp“, in mehreren Phasen bis zur Lösungsfindung
- Ideen werden in Sprint-Workshops erarbeitet und konkretisiert
- Mehrwert: Innovationsgeist und Spaß der Teilnehmenden
- Das Ziel: bis Ende 2023 solide Produktideen mit klarem Nutzbedarf erarbeiten

Reflektion/Austausch zu den Erfahrungen der Teilnehmenden mit Projekten in Schulen bei der gemeinsamen Entwicklung von Projekten:

- Wichtig: erst Diskussion der Schülerinnen und Schüler (SuS) ermöglichen zum „Reinkommen“, bevor die Frage nach Verbesserungsvorschlägen kommt
- Kollaborative Workshopentwicklung
- Digital-analoges Spiel „Mathe-Marathon“
- App-Entwicklung – überholt von professionellen Anbietern; Gründerwettbewerbe
- Gemeinsame Entwicklung mit Förderern
- „Manchmal geht es auch einfach nicht“, Projekte von Anfang an mit SuS konzipieren
- Externe Evaluation? Kompetenzzentrum Bielefeld (Initiative Klischeefrei)
- Games in Schulen, Spiele werden leider oft komplett am Computer entwickelt und nicht mit der Zielgruppe
- Transfer schwierig in Schulen – fehlende Nutzerorientierung?
- Zugang zu Schulen ist nicht immer so leicht
- Wer gehört zu den zu involvierenden Teilnehmenden? Schulen <-> Finanzgeber Wie kommt man an die richtigen Partner?
- In Hamburg als Stadtstaat fällt es leichter, gemeinsam Projekte umzusetzen -> Schulbehörde als Co-Förderer und Rezipient der Fördermittel. Gemeinsame operative Umsetzung
- Wie kriegen wir unser Angebot an Schulen?
Marketing und Lobbyismus, Kommunikation. Multiplikatoren-Effekt funktioniert in ländlichen Gebieten besser
- Angebote in Vertretungsstunden anbieten – bietet Entlastung für Lehrende und wird dankbarer angenommen

- Kundenbedarf gut identifizieren
- Marketing verbessern
 Test: Gesprächsleitfaden nach Marketingmethoden, um an Schulen anzurufen hat sehr gut funktioniert. Andere Erfahrung: „bayerischer“ Dialekt zur Verbundenheit
 Influencer Daniel Jung für Mathe
 Geschäftliche + Marketing-Aspekte fehlen in der Herangehensweise



- Wie werden Jugendliche motiviert mitzumachen?
 Von der Straße/Menschen angesprochen
 Kinder von Kolleginnen
 SuS konnten sich selbst bewerben
 Über Jugendschutz und SozialarbeiterInnen an Schulen herankommen
- Erfahrung einer Teilnehmerin: Nicht die Präsenzangebote an die Schulen zu bringen, ist schwer, sondern digitale, also Online-Angebote; diese Meinung spiegelt sich in der Erfahrung vieler Teilnehmenden wider
- Digitales Follow-up auf Präsenzangebote fällt leichter, rein digitales Angebot fällt schwer
- TikTok- und Instagram-Werbung/Social Media
- Distanz der Lehrenden zu Innovation hoch, laut Teilnehmererfahrung: vielleicht erst Eltern und SuS überzeugen, und dann ziehen Lehrende nach? Alle Zielgruppen einbinden – Gatekeeper.
 Oder Ansatz: über das Hobby der Lehrenden (zum Beispiel eigene Wetterstation des Geografielehrenden)
- Datenschutz auch ein Problem bei digitalen Angeboten
- Teilweise sehr gute Erfahrungen mit direkter Ansprache der Elternvertretung
- Workshops: Fragebögen zur Feedbackgewinnung
- Wie kann man online Beteiligung von Lehrenden steigern?

Session 3: Pädagogische Fachkräfte stärken. Bei Lehrermangel zivilgesellschaftliche Akteure als Bildungspartner nutzen

Sessionleitung: Markus Teibrich, Herausfo(e)rderungen gGmbH und Antonia Stefer, Stiftung Klima- und Umweltschutz Mecklenburg-Vorpommern

#Gelungenes sichtbar machen

#Sozialraum/Träger einbeziehen

#Verhinderungsstrukturen abschaffen



Schwerpunkt: Von der Lehranstalt zum Sozialraum

- Markus Teibrich stellt „Herausfo(e)rderung“-Strukturen (Schule-Ehrenamt) vor, Zuständigkeit, Haftungsfragen
- Antonia Stefer stellt das organisatorische Umfeld von Kita vor, schlechter Betreuungsschlüssel in Kitas in ostdeutschen Bundesländern
- Beobachtungen: Lehrkräftemangel, Überlastung, Quereinstieg, Vereinswesen, Engagementbereitschaft, fehlende Wertschätzung für Lehrkräfte und Kitamitarbeiter
- Hürden/Stolpersteine: Föderalismus, Kompetenzmangel, Kostenstellen, Koordinierung außerschulischer Partner untereinander, Unterfinanzierung von Kitas/kein Geld für Honorarkräfte von außen, überholte Denkmuster, Bürokratie, unsinnige gesetzliche Vorgaben sind von Schule/Kita nicht zu ändern
- Gelingensbedingungen: Kooperationen mit Hochschule/Universität, Unabhängigkeit des Trägers, Elterndruck, individuell gestaltete Angebote für Schulen
- Überzeugungsargumente: Multiprofessionelle Teams, Quereinsteiger qualifizieren, Entlastung, Berufsorientierung

- Zitat „Wir sind in einem Transformationsprozess und müssen uns über Schule/Kita/Sozialraum neu Gedanken machen“
- Kita als Lebens- und Lernort verstehen (der Nachbar mit dem Gemüsegarten ist Teil davon)
- Neue Leitbilder für Schule und Kita hin zu Orten sozialräumlicher Orientierung
- Aus-, Fort- und Weiterbildung (für Kita-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter) als Stellschrauben
- Misstrauen gegenüber außerschulischen Trägern; Schule als staatlicher Auftrag
- „Akteursanalyse“ – wer kann konkret Schule/Kita unterstützen
- Vorschlag: Spendenaufrufe an Kita
- Nicht alle Sozialräume für Kita/Schulen sind ausreichend gut ausgestattet, um Kindern und Jugendlichen optimale Chancen zu bieten; Strukturprobleme bestimmter Stadtteile/Quartiere
- Frage: Wie kriegt man den Topf der Lehrkräfte (Geld statt Stellen) zum Beispiel in NRW?
- Wie kann das Geld „unbesetzter Planstellen“ genutzt werden? zum Beispiel Vereine finanziell ausstatten für Schul-Schwimmunterricht
- Träger für Physikexperimente anfragen, bedeutet oft Herausforderung schulischer Organisationsstrukturen
- Vorschlag für das Netzwerk Stiftungen und Bildung: Leuchtturmprojekte aus dem Netzwerk vorstellen; wissenschaftlich unterfüttern

Session 4: Ohne Daten keine Veränderung + MachMaMit!

Sessionleitung: Tobias Feitkenhauer, edcosystems gUG / Schule im Aufbruch gGmbH; Maxi Süß, Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V.

#Daten

#(Kulturelle) Bildungslandschaften

#Transformation des Bildungssystems

Schwerpunkt: Es braucht strukturelle Daten zur Vereinfachung der Transformation des Bildungssystems. Wie kommen wir als zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure an valide Daten?

- Hinweis auf Beratung von Kommunen im Bereich Bildung (breiter Bildungsbegriff), Ansatz datenbasiert (Datenbasiertes Kommunales Bildungsmanagement, DKBM, siehe Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement)
- Beispiel: Dorfschullehrer möchte mehr über Daten lernen. Fokus auf regionalen Ansatz. Aktuelle Umfrage von Schülerinnen und Schülern (SuS): Was wünschen sie sich? Wo sind sie aktiv? Ziel: Auflösung der klassischen Schule
- Hinweis auf eine Umfrage von SuS zum Thema Klima; Daten an SuS heranbringen
- Hinweis auf bundesweite Mobilitätsbildungsprogramme, nachhaltige Mobilität, Problem: Daten fehlen, Lehrerbefragung unfassbar kompliziert
- Politische Bildung, Interesse an kultureller Map, nicht an Daten
- Klassische Evaluationen/Datenerhebungen: Wie wird Wirkung ermittelt? Wie kann Wirkung von Bildung und Kultur belegt werden? Wie kann man evaluieren?
- Ohne Daten geht es nicht, Politik möchte immer die Wirkung belegt bekommen, Datensätze in den Kommunen sind nicht verknüpft
- Interesse an Verbindung von Kultur und MINT. Kinder und Jugendliche werden oft vergessen bei Datenerhebung, Problem: alle Daten verteilt über verschiedene Plattformen, darüber sollte bundesweit nachgedacht werden
- Tobias Feitkenhauer: Projekt „FREI DAY“ von Schule im Aufbruch; gute Schulen haben Partner, Ziel sollte nicht eine Plattform sein, in der alle Daten gebündelt werden, sondern lieber eine offene Datenplattform, wo jeder seine Daten hochladen kann

Weiterer Aspekt der Diskussion: Welche strukturellen Daten werden benötigt, um eine Transformation des Bildungssystems zu vereinfachen?

- Maxi Süß: viele Lücken im ländlichen Raum! Daten werden zur Sichtbarmachung benötigt! Kein zentraler Ort für Daten vorhanden
- Diskussion: Leute müssen vor Ort vernetzt werden, aber auch Fokus auf alle Vernetzungen, die es bereits gibt
- Daten zur Leistung von Lehrkräften/der Schule? Dieser Aspekt ist sehr umstritten, hier Position: Defizite von Lehrern sollten bekannt gemacht und von Bildungseinrichtungen veröffentlicht werden. Schule aktuell Blackbox: Wenn Probleme benannt werden, kann Zivilgesellschaft reagieren

- Strukturelle Daten können veröffentlicht werden, ohne, dass es Datenschutzprobleme gibt. Beispiel: Nordrhein-Westfalen Open-Data (zum Beispiel Schulabschlüsse). Auch Schleswig-Holstein gutes Portal. In vielen Bundesländern werden aber keine Daten veröffentlicht, Flickenteppich.
- Kann man aus dem wissenschaftlichen Bereich Daten ziehen? Nicht wirklich hilfreich für Gesellschaft
- Daten zur Sozialstruktur und zu den vor Ort aktiven Organisationen sind wichtige Grundlage für die sinnvolle Verteilung von Geldern; das Kriterium „sozialer Brennpunkt“ sollte nicht allein ausschlaggebend sein; wichtiger Faktor für gelingende Bildungslandschaften vor Ort ist die Vernetzung -> hierfür benötigt es strukturelle Daten

Weitere Diskussion: Welche strukturellen Daten werden von den zivilgesellschaftlichen Organisationen gewünscht?

(Einschub: Engagement bezüglich Datenerhebung hängt momentan von Einzelnen ab – allgemeine Zustimmung)

- Gründe: fehlendes Verständnis bezüglich DSGVO (Datenschutzgrundverordnung)
- Gesamtsystem Schule/Bildung gibt keinen Raum für Transformation. Wunsch: Man meldet sich dann, wenn man keine Veränderung will, anstatt für jede Idee Anträge stellen zu müssen; überall Handbremsen
- Schulreform in Berlin nicht erfolgreich: nicht mit Gießkanne! Kriterien festlegen und erfassen, welche Transformation begünstigen
- Score für jede Schule: Grad der Transformationswahrscheinlichkeit
- Kompetente Schulleiterin und Rahmenbedingungen (finanziell) – wie erkennbar?
- Wohnraumpolitik muss mitgedacht werden, damit Schulen nicht überbelastet werden
- Erstmal Daten nutzen, die schon da sind!
- Wer könnte Datenerfassung und Datenaktualisierung verantwortlich betreuen?
- Problem: Akteure sprechen nicht miteinander – Open Data extrem wichtig, um dem entgegenzuwirken
- Problem: Daten werden erfasst, dann nicht weiter gepflegt. Während der Erhebung muss dauerhaft Pflege und Archivierung zugleich mitgedacht werden. Nachhaltigkeit von Projekten, damit diese nicht verpuffen
- Best Practice: Beispiel München, Kitas können jedes Jahr neu Förderungen beantragen, dafür füllen sie Fragebögen aus (Ziel: mehr Geld an Brennpunkten), Logik: wir geben euch Geld für eure Daten
- Was motiviert zum Teilen von Daten? Welche Schulen kooperieren mit welchen Organisationen?
- Zivilgesellschaft teilt Daten gerne, solange Datenschutz nicht dagegenspricht – unter anderem mit Forschung
- Behörden wollen die Daten nicht rausgeben
- Momentan wird meist nach Gefühl entschieden
- Welche Rolle spielen Transferagenturen für Kommunales Bildungsmanagement und deren Bildungsmonitoring (Datenerhebung auf kommunaler Ebene)? Beispiel: Kulturelle Bildung meist nach Bauchgefühl, kaum Daten; Würzburg und Coburg Leuchttürme für Monitoring; andererseits: selbst wenn Daten gut aufbereitet sind, werden sie nicht genutzt
- Motivator für Open Data, wenn diese dann für Zivilgesellschaft aufbereitet werden – ermöglicht langfristige, nachhaltige Problemprevention

- Es benötigt Auftrag von oben
- Grundlagen für Transformation sind da. Dafür benötigt es keine Daten mehr. Finanzen werden benötigt
- Widerrede: nicht nur Geld, oft haben Lehrer noch viel mehr Hindernisse (Beispiel Lehrplan)
- Datenschutz muss genauer verstanden werden!

Aufruf/Info:

- Tobias Feitkenhauer: Schnittstelle für Open Data gebaut -> erster Schritt (Beispiel „FREI DAY“)
- Maxi Süß: bitte Daten aus dem Bereich Kulturelle Bildung für [Karte der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung](#) bereitstellen



Session 5: Zivilgesellschaft und Bildung im Forschungsprojekt: Fokus Kooperationen

Sessionleitung: Jana Priemer, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und Dr. Sara Sohrabi, Stiftungen für Bildung e.V.

#Rahmenbedingungen

#Sichtbarkeit

#Kooperation

Schwerpunkt: Bildungsbegriff, Kooperation, Ergebnisse der Umfrage

- Einführung
 - Ablauf, Vorstellung: Netzwerk Stiftungen und Bildung, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Teilnehmerinnen und Teilnehmer
 - Verbundforschungsprojekt „Zivilgesellschaft und Bildung. Bürgerschaftliches Engagement in Kommunalen Bildungslandschaften“
- Vorstellung der Methode: A) Organisationsbefragung (für Organisationen mit und ohne Rechtsform)
 - Sichtbarmachung von Rahmenbedingungen für Kooperationen
 - Fragebogen mit 40 Minuten Bearbeitungszeit
 - Kooperation: ein Großteil der Befragten kooperiert. Motivation: Ziele erreichen
 - 1. Antwort: sie kooperieren mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen; nicht: Transferagenturen, kommunale Bildungslandschaft (Frage eines TN: Warum nicht? Keine Antwort beim jetzigen Stand der Auswertung möglich)
 - 2. Antwort: formale Bildungseinrichtungen: vor allem Schule! weniger: Kita, Universität
 - Kooperation geht von den zivilgesellschaftlichen Organisationen aus; Schulen gehen nicht auf Akteure zu
- Vorstellung der Methode: B) Dialogrunden (in 16 Bundesländern), Fokusgruppengespräche
 - Fokusgruppengespräch (rund drei Stunden): im Sozialraum, kreisfreie Städte, Vielfalt der Akteurinnen und Akteure vor Ort abbilden!
16 unterschiedliche Situationen; Fokus auf zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure
- Diskussion mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern:
 - Konflikt! Kooperationen häufig nicht auf Augenhöhe; Schulen werden mit Anfragen „bombardiert“
 - Ist Vertiefung möglich? Antwort: Fragebogen hat Bearbeitungszeit von rund 40 Minuten, respektvoller Umgang mit Zeit, erste Datenerhebung, da bislang keine Grundlage, „Start bei Null“ (dieser Art von Forschung)
 - Ganztagschule, neue Konzepte notwendig: multiprofessionelle Teams, Rollenbild Erzieher/Lehrer aufbrechen

- Feedback auf Umfrage: diese wurde vom Teilnehmer aus der Perspektive des Landesverbandes und des Fördervereins ausgefüllt, „jeder fängt beim Urschleim an“, Kooperationen effizienter gestalten. ASAP!



- Rahmenbedingungen und Verfasstheit von Kooperationen: wenig Kooperationen mit Kommunen, wenn dann eher schnelle „Abfertigung“, viele beklagen: sie müssen „immer wieder von vorne anfangen“
- „Irre, dass es keine Daten gibt!“ Absolut notwendig
- FC Internationale: Sport nicht ausreichend ausgebildet, Sportvereine sehen sich leider nicht als zivilgesellschaftliche Akteure; beim Ganztage Sportvereine unterschätzt
- Datenbank für Akteure, wie Ergebnisse festhalten?
- Wie geht es weiter nach der Umfrage? Weiterforschen? Lobbyarbeit?
- Datengrundlage gegenüber Politik nutzen
- Aussage Sabine Süß: Wir reden mit Politik, denn nun gibt es repräsentative Daten. Vorher wurde stets nach Zahlen gefragt, nun kann reagiert werden.
- Kommunikation erfolgt zielgruppenspezifisch; erste Ergebnisse im Dezember 2023; dann bei der Tagung in der Evangelischen Akademie Tutzing im Mai 2024
- Publikationsformate: Politik/Zivilgesellschaft
- In ländlichen Regionen läuft die Kommunikation mit Bildungsbüros wesentlich besser im Vergleich zu urbanen Regionen
- Bei Kooperationen mit Universitäten: keine Augenhöhe. Partner müssen gleichberechtigt gefördert werden
- Ehrenamtliche: bringen hohe Leistung, keine Bezahlung. Rahmenbedingungen ändern, Regelungen von Drittmittelförderung für Ehrenamt unbedingt notwendig, „geringe Wertschätzung“ fürs Ehrenamt
- Feedback zur Umfrage: Aktualisierung/Pflege von Datenbanken schwierig. Zum Beispiel im Sektor der Erwachsenenbildung: Wenige Menschen in Vollzeit angestellt, Träger wechseln häufig, geringe Bezahlung, Talente wandern ab

Zum Schluss:

Demokratie retten! Zivilgesellschaft Wehrhaft! Selbstvertretung! Aber: Lobby(arbeit) fehlt.

Session 6: Stiftungen als Förderer des Netzwerkes Stiftungen und Bildung

Sessionleitung: Joseph Ahlke, Stiftungen für Bildung e.V.

#Von nichts kommt nichts

#Verbindlichkeit und Kontinuität

#Unser Schatz: viele aktive Förderer

Schwerpunkt: Fördermittel und Wege; Besonderheiten des Netzwerkes

- Zielsetzung: Stärkung von regionalen Vernetzungen mit dem Ziel weiterer fördernder Unterstützung des Netzwerkes
- Partner mit den richtigen Strukturen zusammenbringen
- Wichtig: Gute Kommunikation im Kreis der Förderer, wodurch Mehrwert entsteht -> herzlicheres, persönlicheres Handeln
- Mittel zur Verbreitung von Wissen über Stiftungen:
 - Newsletter mit weiteren Ideen, Impulsen
 - Beratung und Expertise
 - Strukturanpassung je nach Förderung
 - Weiternetzung über andere Netzwerke/Stiftungen; Weiterempfehlung
 - Projekte von Stiftungen weiterempfehlen, Vermittlung untereinander
- Zivilgesellschaftliche Angebote aus dem Netzwerk auch als Impulse zum Beispiel an Krankenkassen und andere verstehen (Stärkung der physischen und psychischen Gesundheit durch Angebote)
- Zugang zu Ministerien/Bund, wird wie gestaltet?
 - Keine Forderungen
 - Impulse setzen
 - Gemeinsamkeiten stärken, Zusammenarbeit an Inhalten
- Frage: Warum hat Brandenburg noch kein eigenes Stiftungsnetzwerk Bildung auf Länderebene?
 - Stiftungsnetzwerke Bildung auf Länderebene werden nach und nach gegründet. Brandenburg steht noch aus
- Frage: Welche Unterschiede gibt es zwischen diesem und anderen Netzwerken, warum gerade hier investieren?
 - Antwort: Austausch auf Augenhöhe mit Herzblut; wertvolle Arbeit, die das Netzwerk voranbringt; besondere Art und Weise der Arbeit: bedeutende Qualität, sowie weitere Vernetzung und Unterstützung der Netzwerkakteure untereinander und darüber hinaus
 - Gemeinsam an einer Sache miteinander arbeiten
 - Qualität: direkter Kontakt
 - Vielfalt und Miteinander (Vielfalt als Mitglieder: gGmbH, Privatpersonen, Stiftungen, Ehrenamtliche)
- Wichtig: Keine Konkurrenz mit dem Bundesverband
 - Netzwerk und Verband ergänzen sich
 - Netzwerk kann über verschiedene Wege unterstützen und fördern

- Frage: Direkte und indirekte Verpflichtung bei jährlicher Finanzierung?
 - Antwort: Ziel ist es, mehr Stiftungen zu finden, die langfristiger fördern, damit stärker die inhaltliche Arbeit der Koordinierungsstelle im Vordergrund steht und nicht ein Förderantrag nach dem anderen geschrieben werden muss; Wert für das Große und Ganze erkennen; je mehr Stiftungen, desto mehr Wechsel
- Frage: Ist dieses Netzwerk professioneller, da es nicht öffentlich gefördert wird (andere Rahmenbedingungen)?
 - Netzwerk zeichnet sich durch größere Kontinuität, nähere Arbeit an Projekten der Netzwerketeiligten, gute Newsletter und Eigeninitiative und kollegiale Unterstützung der Beteiligten aus dem Netzwerk (Teilhaber nicht Mitglieder)
 - Netzwerk hat Alleinstellungsmerkmale durch weitere Besonderheiten wie Kontinuität und Verbindlichkeit im Umgang innerhalb und außerhalb des Netzwerkes

Offene Fragen und Gedanken:

- Bei Förderungen: Gibt es Möglichkeiten im Netzwerk auf individuellen Bedarf und Wünsche einzugehen? Antwort: Ja.
- Themengebundene Finanzierung vorstellbar
- Mehr initiativ an Stiftungen herantreten, nicht lockerlassen!



Session 7: Regionale Schulförderung wirkt! Beispiel Matheförderung im Regierungsbezirk Freiburg

Sessionleitung: Stefanie Schiemann, Mathe im Leben gGmbH

#Für Mathe motivieren

#Problem lösen lernen

#Mehr Spaß im Team

Schwerpunkt: Regionale Förderung kann Mathespaß wieder entfachen

- **Mathematik. Was bedeutet das für Schülerinnen und Schüler (SuS)?**
 - Große Abneigung
 - Keine Lust auf Unterricht
 - Lernblockade
- **Projekte**
 - Mathe im Advent
 - Sternstunde der Mathematik: Mit den Wichteln das „Mathematikuniversum“ entdecken
- **Wie können Förderungen helfen?**
 - Unterstützen Lernprojekte, um Mathe mit Spaß zu verbinden. (Adventtürchen = Matheaufgabe)
 - Gisela und Erwin-Sick-Stiftung: regional in Freiburg gefördert (Mathe im Advent)
 - Für ihre Region: Schulen, die das Projekt finanzieren, Preisverleihung für beste Mathe-kurse
 - Mathefieber ausgebrochen: Förderung über mehrere Jahre
 - Mit kleinen Förderungen die Schulen unterstützen
 - Kostet Geld, verspricht mehr Qualität.
 - Riesige Chance (im Homeoffice Mathe lernen), kreativer freier Unterricht
- **Wie richtet man das Programm ein?**
 - Über das Programm errechnen
(1 Schüler = 385 EUR über Schulverein, 1 Klasse = 40 EUR)
 - Regionale Förderer ab 10 Schulen
 - Preis ist nicht zu messen an Nutzung des Programmes
 - Klassen können digital angelegt werden; oder individuelle Spaßaccounts
- **Probleme bei der Umsetzung?**
 - Viele Lehrerinnen und Lehrer sind überfordert und nutzen das Angebot nicht
 - Wenig Motivation, solche Projekte wahrzunehmen
 - Fühlen sich nicht zuständig, so etwas einzuführen, denken, sie vergeuden Zeit
 - Verschiedene Vorstellungen von Förderungen in den Schulfördervereinen
 - Mathelehrerinnen nutzen das System nicht
 - Lehrerinnen haben selbst Angst vor Mathe (in Grundschulen ist es häufig so, dass sie das selber nicht unbedingt studiert haben)



- **Möglichkeiten, das Projekt besser anzuwenden**
 - Über Elternsprecher an die Lehrer und Schülerinnen und Schüler (SuS) gehen
 - Regionale Förderungen besser kommunizieren (viele Schulen und Lehrerinnen nicht informiert)
- **Welche Baustellen bestehen an Schulen?**
 - Räumlichkeiten
 - Technik
 - Zustände
 - Motivationsmangel („auf der Verbeamtung ausruhen“)
 - Lehrpläne in Mathe (viel Unnützes, wenig realer Bezug)
- **Ausbildung der Lehrerinnen**
 - Häufig werden Referendarinnen und Referendare schon als Lehrkräfte eingesetzt (wg. Mangel)
 - Viele Quereinsteigerinnen in Grundschulen
- **Ansatzpunkte des Projekts**
 - Grundschule muss dabei sein (in Unterrichtsplanung einplanen)
 - Viele haben nach Pubertät schon „abgeschlossen“ mit Mathe
 - Wettkampf zwischen Schulen = Konkurrenz, Ansporn
 - Lehrerinnen überzeugen, um das zu nutzen

Was hat Mathe für einen Wert?

- Mathe fördert Ausdauer
- In vielen Jobs sehr wichtig (Ärzte, Pharmazeutinnen, Ingenieurinnen, Psychologen)
- Mathe ist im Alltag immer vorhanden und wird gebraucht

Session 8: Planspielentwicklung

Sessionleitung: Thomas Ahnfeld, Evangelische Schulstiftung und Dr. Gabriela Rieck, Haus Rissen

#Agency/Handlungsmacht

#Visionen für systematische Entwicklungen

#Spielerische Lernerfahrungen

Schwerpunkt: Können Bildungsinhalte über Szenarien vermittelt werden? Wenn ja, wie?

- Suche nach Methoden zur Abbildung von Bildungs- und Lerninhalten jenseits der konservativen Frontal-Lernmethode
- Multiprofessionelle Teams können im Planspiel „Gute Schule“ mitwirken
- Frage nach Hetero- und Homogenität einer Gruppe
- Bedarfsanalyse: Wie bringen sich Personen in Entwicklungsformate ein?
 - Spielformat Escape Room/Format der Lernvermittlung: Wie kann dafür langfristig Finanzierung gefunden werden?
 - Planspiele für MINT-Bereiche bei Entwicklung/Partizipation einer Bildungsregion (Deutsche Telekom Stiftung)
- Wie lassen sich Veränderungsprozesse vor Ort mit einem Planspiel begleiten. Weites Verständnis von Veränderung/Wandel
- Wie funktioniert ein Planspiel? Vorstellbarkeit/Imagination als relevanter Faktor für Lern- und Entwicklungsprozesse
- Begriff Planspiel mit anschaulichem Bezug erklären; inwieweit hat das Thema einen Bezug zu KI?
 - Erfahrungen in der Schulentwicklung (Praktiker und Erziehungswissenschaftler)
 - Beratung für Healthcare/Fürsorgebereich/Erziehungswissenschaften: Open-Source-Method, Serious Play-vergleichbar
- Breaking-News-Planspiel für Jugendliche, Szenario wird präsentiert (zwei Busse prallen aufeinander, was passiert)
- Betrachtung medialer Berichterstattung (Medienkompetenz, Faktenbelastbarkeit) ausgehend von dieser Erfahrung. Wie kann ein solches Format spielerischer gestaltet werden? Digital oder analog? Lernen in der Gemeinschaft ohne Einmischung der Lehrerinanz

Rückmeldung zu den Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch **Einführung in das Planspiel „Gute Schule“:**

- Exkurs: Sechs Personen wechseln ihre eigentliche Rolle. Zeit und Geld sind die Faktoren: Möglichkeiten/Ressourcen werden limitiert. Spielentwicklung muss beachten, dass Fokus eingehalten wird: Limitierung der Betrachtung von Faktoren. Erst durch Reflexion werden weiterführende Faktoren eingeführt. Hierfür werden Reflexionskarten benötigt. Diese sollen den Frageprozess auslösen
- Besonderheit: Es gibt keinen Raum für Zufälle, Selbstkritik: Schulentwicklung wurde als kompetitives Spiel konstruiert
- Kreativitätstechniken: Im Rahmen von Planspielen werden Denkräume gefördert

- Hinweis Teilnehmer: ein Spiel, das Kreativitätskompetenzen fördern kann, Raum ermöglicht und Rahmen setzt für kreative Prozesse; wichtig ist, Konstellationen nicht zu reproduzieren (Top-Down-Systeme)



- Frage nach digitalem/analogem Zugang zur Gestaltung von Planspielen: relevante Faktoren Zugang und Attraktivität; Frage nach Dauer eines Spiels, Vor- und Nachteile
- Gruppenleitung hat zwei verschiedene Schwerpunkte in der Zielsetzung: Institutionen (mit-)gestalten versus Reflexion über Mechanismen im öffentlich-rechtlichen Raum / politische Bildung

Grenzen? Gelingensfaktoren?

- Strukturelle Fragen benötigen fachliche Perspektiven, (Struktur-)Wandel erfordert Moderation, das können Planspiele nicht erfassen
- Die Faktoren von Problemsituationen führen oft zur Ablehnung von Planspielen für Veränderungsprozesse. Zukunftswerkstätten können bei solchen Themen gegebenenfalls besser wirken
- Im Schulkontext: Faktor Zeit für außerunterrichtliche Formate begrenzt Möglichkeiten
- Mögliche Faktoren, die über Erfolg eines Planspiels entscheiden: Begrenzung und Freiheit realistisch und wertschätzend gestalten („Ich kann das Ministerium nicht abschaffen“)
- Optimismus, Realismus und Frustration müssen eine Balance erfahren
- Es muss der Gruppe / den Jugendlichen eine Möglichkeit eröffnet werden, Erkenntnisse in einem bestimmten Raum *umzusetzen*
- Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und Umkehrung von Machtverhältnissen, besonders für marginalisierte Gruppen, wichtig als Erfahrung

Weitere Aspekte:

- Elementares Lerninstrument von Kleinkindern sind Rollenspiele, Kinder machen dies mit hoher Kapazität für Analyse und Beobachtung
- Visionen denken und durchleben fördert gemeinsame Ziele zutage, dies sollte auch gemeinsam visualisiert werden
- Potenziale für Organisationsentwicklung

Weiteres Argument für Planspiele:

- Bezahlbarkeit und Erreichbarkeit. Viele Inhalte sind schon gut vertreten, zum Beispiel Planspiele zu den Vereinten Nationen. Siehe Bundeszentrale für politische Bildung, Datenbank mit rund 300 Planspielen: <https://www.bpb.de/lernen/angebote/planspiele/datenbank-planspiele/>

Session 9: Engagiert trotz Dauerkrise – Wie können wir Partner für frühkindliche Bildung gewinnen?

Sessionleitung: Kerstin Tote, Stiftung Kinder forschen

#Anerkennungskultur

#Bedürfnisse klären

#Tue Gutes und sprich darüber

Schwerpunkt: Argumente zur Wichtigkeit frühkindlicher Bildung finden, Erfolgserfahrungen zu Kooperationen, Anerkennungskultur

- Vorstellungsrunde
- Vorstellung der Arbeit der Stiftung Kinder forschen
- Zielgruppe der Stiftung: Kinder von drei bis zehn Jahren (Kindergarten und Schule), bundesweit
- Zu viele Gruppen/Unternehmen wollen mit Schulen kooperieren
 - Zu viele Angebote
- Lehrende wollen Angebote mit eigener Zeitaufwendung weniger gern
- Wie können wir weitere Kooperationspartner finden? Finanzielle Ressourcen werden weniger
- Viele Studien sagen, das Fundament des Bildungserfolgs liegt im frühkindlichen Bereich: Wie kann das vermittelt werden? Wie finden sich Argumente?
- Aus Umfrage: Wieso wollen die Schulen das Angebot nicht annehmen? Bevor Förderer gewonnen/überzeugt werden können
- Sehr unterschiedliche Lage der Netzwerkpartner der Stiftung Kinder forschen, die die Fortbildungen vor Ort koordinieren und umsetzen, manche können sehr viele Angebote machen, andere haben keine Aufträge / finden keine Durchführungsorte für die Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte
- Ansatz: der Kita Angebote aufzeigen (zum Beispiel durch Materialkiste mit Informationen) und dann können Kitas/Schulvereine selbst entscheiden, zu welchem Thema sie mehr machen wollen und finden mögliche Partner in den Materialien
- Vorhandene Strukturen aufzeigen!
- Eltern in den Vereinen qualifizieren, um Kita- und Schulleitung zu entlasten
- Fördervereine nutzen
 - Nutzen der vorhandenen Strukturen und Systeme. Nicht alles neu aufbauen
- Unterschiede in den verschiedenen Bundesländern wie Prozesse/Fördergenehmigungen/Abläufe sind groß
 - Netzwerktreffen sind hilfreich für Kooperationen!
 - Gemeinsames Nachdenken: Gemeinsamkeiten finden
- Argument für Wichtigkeit frühkindlicher Bildung: wie beim Fußball (hier auch wichtig früh anzufangen, gute Nachwuchsarbeit zu machen; wie auch bei Musik, Sprache.)
- Kita sollte als Lernort wahrgenommen werden
- Schaffung von Räumen zum Austausch von Partnern: bei den Netzwerktagungen
- „Tue Gutes und rede darüber“ – manche Förderer wollen gesehen werden (Politik/Presse):
 - Erwartungen vorab klären! Erwartungsmanagement

- Erfahrungen zu Empfehlungsschreiben? Je regionaler, desto besser
- Orchestrierung von öffentlichkeitswirksamem Beitrag in der Regionalpresse und Politik
- Best Practices nutzen (zum Pilotprojekt erklären, aber die Schule sollte dann auch bereit sein, Tipps weiterzugeben)

Zum Schluss:

- Anerkennungskultur! Wertschätzung und Verlässlichkeit! Dankbarkeit auf persönlicher Ebene wichtig!
- Auch als Stiftung ist es wichtig, Rückmeldungen zu erhalten, Resonanz zum eigenen Tun zu erhalten



Session 10: Wie Lernen am besten gelingen kann?! Perspektivenwechsel, Haltung und was hat das mit Kinderschutz zu tun?

Sessionleitung: Sandra Hübsch, Niedersächsische Kinderturnstiftung

#Die eigene Haltung reflektieren (körperlich/geistig)

#Die Perspektive auf das Kind reflektieren (körperlich/geistig)

#Selbstwahrnehmung verbessern, Entlastung durch längere Pausen

#Einigung auf Qualitätsstandards

Schwerpunkt: Bewegungsimpulse von Kita-Kindern besser nutzen

Die Haltung den Kindern gegenüber ist entscheidend, prägt die Haltung des Kindes

Bewegter Einstieg mit Film / kurzer Übung: Eine Haltung einnehmen

Sandra Hübsch stellt die Arbeit der Stiftung vor, vor allem: Bewegungsimpulse von Kita-Kindern nutzen / im Zusammenhang mit Kinderschutzkonzepten

- Grenzwahrender Umgang in Kitas (Film)
 - In dem Film werden Grenzüberschreitungen in einer Kita gezeigt
 - Dabei spielen Kinder das Personal, Kita-Mitarbeitende die Kinder
- Frage: Wie sehen Kinderschutzkonzepte aus, die praktikabel sind?
 - Hier gilt: Haltung dem Kind gegenüber ist entscheidend, hat starken Einfluss auf die Haltung des Kindes
- Ein Kind, dem alles vorgegeben wird, kann nicht selbstständig werden

Sandra Hübsch stellt eine weitere Übung vor zum Thema: „Haltung“. Zweierteams nehmen je eine Körperhaltung ein und halten sie zwei Minuten lang. Vermittelt wird: Über das Einnehmen bestimmter körperlicher Haltungen werden auch geistige Haltungen geprägt.



Offene Fragen:

- Wie können Konzepte für veränderte Haltung/Selbstwahrnehmung in Bildungsorganisationen integriert werden?
- Partizipation der Eltern
- Kommunikation aller Beteiligten auf Augenhöhe
- Diskussion einheitlicher Gütesiegel

Session 11: Zivilgesellschaft: „Wehrhafte Demokratie?!“. Wahlen 2024: Strategie und Netzwerkentwicklung Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen

Sessionleitung: Eric Wrasse, Stiftung Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar

#Netzwerke bilden

#Haltung Zeigen

#Selbstwirksamkeit

Schwerpunkt: Positiveres Klima etablieren, Erfahrung von Selbstwirksamkeit als Lösung

Einleitung/Vortrag Eric Wrasse

- Aktualität: Minderheitenregierung in Thüringen. Probleme mit der AfD
- Versuche, dem entgegenzuwirken
- Neue Kampagne: Weltoffenes Thüringen (inklusive Sport und Wirtschaft)
 - Mehr Austausch und Informationen
 - Positionierungen von Organisationen, die das normalerweise nicht tun
 - Mobilisierung: Kampagne soll sicht- und hörbar werden
 - Wie weitermachen nach der Wahl? AfD will Zivilgesellschaft austrocknen
- Wie ist Zivilgesellschaft in Deutschland aufgestellt?
 - Momentan Großteil staatlich finanziert → Wirtschaft, Stiftungen und Ehrenamt sind mögliche Mittel dagegen
- Sachsen
 - Leidensdruck noch höher, daher besser organisierte Zivilgesellschaft: gutes Netzwerk
 - Solidarischer Osten: zusammenkommen

Erfahrungsaustausch

- Sachsen-Anhalt: Länderübergreifend wenig Austausch; Bündnis für Toleranz und Demokratie (öffentlich gefördert); Verein „miteinander“ im Fokus der AfD, am Leidensdruck kann es nicht liegen
- Oldenburg: Tendenz so zu tun, als ob uns die AfD nichts angehe: „Problem der Ostdeutschen“; Lehrgang zu Verschwörungserzählungen/Desinformation; niedrigschwellige Möglichkeiten, sich zu engagieren, Thema muss permanent behandelt werden; für Unternehmen/Arbeitnehmerinnen: „Business Council for Democracy“ (Hertie-Stiftung und Robert Bosch Stiftung), <https://www.bc4d.org/>
- Leipzig: Insel der Glückseligen in Sachsen, Erfahrungsnetzwerk, weltoffenes Sachsen, Ressourcen und Zusammenrückung, Stiftung „Ecken wecken“ (Netzwerkteilhaber), stärkerer Fokus auf Diskursformate; Engagementlernen-Quartierschule, die darauf ausgerichtet ist, außerschulische Partner in die Schule zu holen; Einbringung in Netzwerk
- Bayern: Bildungswerk der bayerischen Wirtschaft, bbw als Geldgeber, gute Projekte möglich; Unternehmen klarmachen, dass AfD Standortnachteil bedeutet
- Teilnehmer: Organisation erlebt regelmäßige Anfeindungen; auch Probleme mit einzelnen Lernbotschaftern; Umgang? Soll man Leute ausschließen?



Veranstaltungen mit Bürgermeistern, auch hier AfD vertreten; Arbeitgeber müssen klare Kante gegen rechte Ideologien am Arbeitsplatz zeigen, siehe oben Business Council for Democracy

Diskussion

- Machen Arbeitgeber alles, um Wirksamkeit zu vermitteln?
 - Es braucht resiliente Gesellschaft
 - Grundsätzlicher denken!!!
 - Intervention zu spät, stattdessen Wirksamkeitserfahrung

- Geht Gefahr wirklich von Erstwählern aus?
- Initiative in Hessen „AfD nee“ (<https://afdnee.de/>)
 - Hier sollen potenzielle Wählerinnen und Wähler erreicht werden über Social Media (vor allem Protest- und Wechselwähler)
 - Wahlaussagen werden hinterfragt, Faktencheck (<https://afdnee.de/faktencheck/>)
 - Kritik/Diskussion: Zielgruppe wird auch visualisiert, ist es so passend? Richtiger Ton getroffen? Werden die Wähler gut genug verstanden?
 - Antworten: Offene Gesellschaft, positive Ansprache, Wirksamkeit, außerdem besser alle ansprechen. Gefahr: Überforderung von Engagement, Gesellschaft muss sich ändern
- Erfahrung aus Norddeutschland (Kiel, jetzt Brandenburg)
 - Antwort aus Schützenverein „Das Alte funktioniert“
 - Abgesehen von Schützenvereinen und Feuerwehr andere Strukturen anbieten
 - Kinder und Jugendliche motivieren und fördern
- Ebene Europa
 - Deutsche Entwicklung passt sich Europa an (Verschiebung nach rechts)
 - Nicht unwahrscheinlich, dass noch mehr EU-Staaten von rechten/autokratischen Parteien regiert werden, was passiert dann? Chaos und Wirtschaftsprobleme?
 - EU-Wahl extrem wichtig, aber: schwer auch auf EU einzugehen, wenn man probiert, Probleme lokal zu lösen

Zum Schluss:

- Resiliente Zivilgesellschaft ist wichtig
- Ins Gespräch gehen mit Stiftungen? Förderlogik anpassen, um abzufangen, was lokale/regional von AfD blockiert wird?

Session 12: Hackspaces als Bildungspartner

Sessionleitung: Andreas Michaelis, Kreativität trifft Technik e.V.

#Hilfe zur Selbsthilfe

#Infrastruktur first

#Unabhängig bleiben

Schwerpunkt: Hackspace Design Patterns, Infrastruktur schaffen, Hilfe zur Selbsthilfe

Hackspace (Beispiel Mainframe in Oldenburg: <https://www.kreativitaet-trifft-technik.de/about.html>)

- Hier am Beispiel von Oldenburg: 1200 qm, Holz- und Metallwerkstatt, Elektronikwerkstatt, Küche, sowie weitere Räume
- Fahrrad reparieren: kleinste Räume werden genutzt, um Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen, nötigstes Werkzeug etc., aber niemand der selbst reparieren kann
- Üblicherweise: Idee-> suche Geld->Förderer->Infrastruktur-> Leute kommen
- Beim Hackspace anderer Ansatz: Infrastruktur schaffen-> offener Raum, dann kommen die Leute
- User können Räume nutzen, ohne selbst Mitglied zu sein; 120 Mitglieder; nur Ehrenamt
- „Wir suchen Wege, nicht Gründe“; Keine „externen“ Förderer um unabhängig zu bleiben

Diskussion:

- Teilnehmer arbeitet selbst bei fördernder Stiftung und sagt: er lässt freie Hand bei Gestaltung von Projekten; freie Hand bei Projekten versus Vorgaben durch Stiftung: Ziele können sich ändern
- Geld empfangende Vereine häufig überfordert durch Vorgaben (zum Beispiel der Kommune); Beispiel: Kredit/Förderanforderungen-> extremer Aufwand. Was muss für Mittel geleistet werden? 12.000 € Fördersumme, dann 3.000 € für Wirtschaftsprüfer
- Unterschiedliche Erfahrungen mit Förderrichtlinien, Vergleich Kommune versus Verein versus BMBF
- Hinweis auf Mikroförderung 500-1300 € für kleine Vereine durch die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE)

Frage Teilnehmer: Wie laufen Entscheidungsfindungen bei Hackspace?

- Basisdemokratisch-> von Leuten, die da sind bei Abstimmung; intrinsische Motivation prägt die Aktiven; keine starke Kommunikation nach außen
- 70 Hackspaces in Deutschland (kommen ursprünglich aus Deutschland, siehe auch Chaos Computer Club (CCC))
- Beispiel Wetterballon Gymnasium Brakel: wechselseitiges Lernen

Fazit:

- Hackspaces oder Hackerspaces passen in keine Schublade (mehr: <https://hackerspaces.org/>)

Session 13: Inklusionspädagogische Schullassistentenz

Sessionleitung: Paul Alfred Kleinert, Röntgen Schule / Förderverein der Kurt Löwenstein Oberschule e.V.

#Darüber hinaus

#Veränderung braucht Zeit

#Macht und Ausdauer

Schwerpunkt: Zugang zu Schülerinnen und Schülern mit gefährdeter Schullaufbahn

- Langzeitpraktika als Ansatz, hier umgesetzt durch die Inklusionspädagogische Schullassistentenz an der Berliner Röntgen-Oberschule (länger als zwölf Monate), hier mehr dazu:
<https://www.roentgen-sekundarschule.de/projekte-partner/inklusionsp%C3%A4d-schullassistentenz/>

Idee: an Schulen eine neue Position/Anlaufstelle schaffen, bestehend aus mehreren Personen, welche diese Schülerinnen und Schüler (SuS) wieder motiviert und langfristig unterstützt; Voraussetzung: Verlassen des Regelunterrichts

- Wichtig: Horizont erweitern, Interessen fördern, Chancen eröffnen
- Idee: SuS erreichen Erfolge im Handwerk und werden dadurch wieder motiviert, den Schulabschluss zu machen
- Vernetzung mit Ausbildungsstellen, Handwerkskammern, Jugendberatungshaus
- Wichtig: Betrachtung beider Seiten, wo wollen SuS hin (welche Berufe) und welche Förderungen der Wege gibt es
- Weniger sichtbare Berufe bekannt machen:
 - Idee: Studentinnen und Studenten mit Migrationshintergrund berichten samstags in Schulen von deren Berufen, Studiengängen zur Horizonterweiterung und Firmen/Betriebe stellen sich vor
 - Wunsch: SuS mit Migrationshintergrund, die sich ehrenamtlich engagieren
 - Wichtig: Offenheit und Öffnung der Betriebe
- Verflechtung zwischen Lehrerinnen, Sozialpädagoginnen, Sozialarbeiterinnen (mehrere Personen zur Unterstützung der SuS)
 - auch möglich: ehrenamtliche Personen

Diskussion und Fragen:

- Rechtsfrage, Rechtsauskünfte notwendig
- Umfeld der Kinder
- Arbeit der Eltern
- Sonderpädagogischer Förderungsbedarf
- Intensive Begleitung, Förderung der Kinder/SuS; Hervorheben der positiven Eigenschaften statt Defizitorientierung
- Praxiswissen als Chance zur Stärkenentwicklung der Kinder/Jugendlichen



Blitzlichter

- Viele Möglichkeiten zeigen (Berufe)
- #darüber hinaus
- Mehr Praxisbezüge
- Fördern statt Bestrafungen
- Schule als Schutzraum
- Bekümmern, Storytelling, Perspektiven schaffen
- Zu wenig Anreize von der Politik
- Nachhaltigkeit verbreiten
- Motivationsansätze für Kinder:
 - Individuell
 - Belohnungssystem durch Fördergelder
 - Lob und Anerkennung
 - Mehr Interesse am Kind/Jugendlichen zeigen
 - Selbstbewusstsein vermitteln, Meinung äußern und dazu stehen
 - Vertrauensbeziehungen aufbauen
- Konzept Positive Begleitung:
 - Steh zu deiner Meinung; hab Selbstvertrauen; Unterstützung im sozialen Bereich

Frage: Welche Betriebe konnten bisher gewonnen werden?

- Bäckereien; Kosmetik; Kleinstbetriebe; Friseur; vor allem Handwerk
- Impuls: möglichst viele Betriebe erreichen, um Vielfalt zu bieten
- „Wertvolle“ Betriebe gewinnen

Zum Schluss:

Einerseits die Arbeit an Schulen – andererseits: Ausbildungsbetriebe sollten sich auch weiterentwickeln und aktive Förderung von Azubis ermöglichen

Und: Es wäre sinnvoll, früher in der Schullaufbahn Unterstützungsangebote für diese Schülerinnen-Gruppe zu machen.

Session 14: #UnLearn School – Auf dem Weg zum Lernen der Zukunft

Sessionleitung: Teresa Zierer, beWirken gGmbH

#Einfach machen

#Einfach lassen

#Neue Möglichkeiten

Schwerpunkt: Neue Wege fürs Lernen, Schule mal anders

Vorstellungsrunde, Wieso „unlearning“-Session gewählt?? Blitzlichtrunde

- Neue Impulse
- Schule, neue Ansätze
- Chancengleichheit für Ausbildung
- Bessere Community
- Bildungswende
- Blick erweitern

Bewegungsrunde mit anschließender Auswertung

- Neue Methode (Musik und Bewegung)
- Alle sind viel nur in den Köpfen unterwegs
- Im Raum bewegen
- Auf Körperteile fokussieren
- Was fällt auf?
- Richtung wechseln = unlearn
- Bildungswandel spüren im Raum: „Denkreise“ zurück in die Schulzeit (Augen geschlossen / im Stehen)
- Standbild der Schule mit Körperhaltung zeigen
- „alles abschütteln“
- Gefühle vom Lernen mit Körperhaltung ausdrücken – freudvolle Lernerfahrung
- Standbild Schule

Fragen/Auswertung

- 1. Womit sollte Schule aufhören?
- 2. Wofür ist es Zeit?
- Chancengleichheit reflektieren (in Kleingruppen Fragen diskutieren und Antworten finden)

Brainstorming

- Defizite
- Räumlichkeiten
- Raum schaffen
- Gemeinschaft
- Meinungen anhören
- Steife Lernformate

- Bestrafung
- Freier Ort
- Druck auf Schülerinnen und Schüler (SuS)
- Auf Augenhöhe begegnen
- Austausch
- Diskriminierungsfreier Raum

Ergebnisse der Diskussion

Frage 1: Womit sollte Schule aufhören?

- Selbstvertrauen zerstören, Fehler sofort negativ bewerten, Vergleich durch Noten, Selektionen durch Schulform, veraltete Inhalte, Fächer isoliert unterrichten, Inhalte vorgeben, Abarbeiten von Routinen, triste Lernumgebung, repetitive Routinen, Vorgaben, Bestrafung, Beschämung

Frage 2: Wofür ist es Zeit?

- Selbstwirksamkeit, Selbstvertrauen, Partizipation, Augenhöhe, gewaltfreie Kommunikation, Methodenvielfalt, Potentialentfaltung, Geld und Zeit für Lehrerinnen und Lehrer, diskriminierungsfreier Ort, Medienkompetenz, Berufsorientierung, gesellschaftlich wichtige Themen, emotionales Lernen, Verantwortungsübernahme



Der Netzwerkteilhaber beWirken will Schule verändern:

- Veränderungskapazität vergrößern
- SuS stehen im Mittelpunkt
- Offenes Lernen
- Prozess wird gewollt
- Haltung verändern
- Kurzes Video zu einer Schule
 - #unlearn school: Auf dem Weg zum Lernen der Zukunft
- Wie funktioniert dieser Wandel?
 - Ideen von #unlearn school umsetzen
 - Persönliche Wirkungsfelder
 - Digitale Hospitation
 - Stiftungen genau dort ansetzen, finanzieren
 - Unterstützung der Haltung
 - Migrationspädagogik
 - Unterricht verändern
 - Schulleitung muss Lehrerinnen und Lehrer im Team mitnehmen
 - Kommunikation
 - Kraft und Energie
 - Veränderungsprozesse unterstützen

Offene Fragen:

- Was haben Schulen gemeinsam?
- Ist das System so aufgestellt, dass man etwas verändern kann?

Mehr zu unlearn school (Filme und Buch): <https://bewirken.org/unlearn-school/>

4. Schlaglichter: Zusammenfassung und Ausblick

Die BarCamp-Sessions des Jahrestreffens 2023 sind auch in diesem Jahr wieder ein Seismograph gesellschaftlicher Wahrnehmung und zivilgesellschaftlichen Nachdenkens, das sich in diesem Jahr stark mit systemischen und methodischen Fragestellungen beschäftigt. Wir wissen, was zu tun ist, aber wie geht das Umsetzen?

Auf der methodischen Ebene steht das Sammeln von Daten und Informationen ganz oben. Es geht darum, Menschen interdisziplinär zusammenzubringen und dabei Spaß und Spirit zu vermitteln, aber unbedingt „aus der eigenen Blase rauszugehen“. Es wird festgestellt, dass es sich schwierig gestaltet, neben der eigentlichen Tätigkeit Zeit aufzubringen, um sich mit allgemeineren Aufgaben des eigenen Engagements wie Lobbyarbeit zu befassen. Eines steht fest, ohne Datenerhebung wird es keine Veränderung geben und das Vorhandensein verbindlicher Daten erhöht die Wahrscheinlichkeit erfolgreicher Entwicklung.

Neue Formate entwickeln oder nutzen, um Veränderungsprozesse durch zivilgesellschaftliche Angebote anzuschieben, ist eine weitere Erkenntnis, wobei es zentral ist, diese Veränderungsprozesse gemeinsam vor Ort zu entwickeln. „Du kannst nur organisieren, was Du Dir vorstellen kannst.“

Doch wie geht das Umsetzen? Mit Spaß! Dabei gilt es immer, den Mehrwert hervorzuheben, aber sehr deutlich zu sagen, worum es geht. Engagement für ein spezifisches Thema oder Handlungsfeld ist eine gute Investition. Im gemeinsamen Vorgehen sollten Kooperationspartner aller Couleur eingebunden sein und an der Sache entlang diskutiert werden. Das setzt voraus, dass wir in Netzwerken neue Qualitäten von Kooperationen entwickeln und voneinander lernen, dass wir uns befähigen, auch in ländlichen eher entlegenen Räumen neue Partner zu finden. Wir alle lernen in diesen Prozessen von- und miteinander, für unsere Themen, aber auch für unsere eigenen Organisationen.

Wie kann das Lernen am besten gelingen? Mit Nachdenken! Zentral ist das Nachdenken darüber, wie man mit einem Beitrag verschiedene Zielgruppen erreichen und damit mehr Wirkung erzielen kann.

Was braucht man, damit alle glücklich sind? Womit müssen wir aufhören? Wofür ist es Zeit? Wie können wir den (Arbeits-)Prozess begleiten, so dass er angenommen wird und ankommt? Wie schaffen wir mehr Engagement aus der Community der Menschen mit Migrationsgeschichte?

Das Jahrestreffen 2023 zeigt entlang aller Sessions und Gespräche, die geführt wurden: Alleine wird es keine Änderung geben, das Zusammen ist die positive Macht, die Veränderung bewirkt.

Für die Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung



Sabine Süß

Leiterin der Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung

5. Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

„Die Idee des Barcamps hat sich wieder bewährt. So wurde von den Teilnehmern über das gesprochen, was die Teilnehmer bewegt. Alles war gut!“

„Vielen Dank für die Organisation! Ich konnte sehr viel lernen und habe tolle neue Kontakte gefunden. Ich freue mich aufs nächste Jahr.“

„Guter Austausch zwischendrin, gerne mehr davon!“

„Große Vielfalt unter den Teilnehmern. Super! Viel Zeit und Gelegenheit für Austausch und Vernetzung! Top! Praxiseinblicke in Arbeit einzelner Akteure im Plenum wären toll! „Was war dein Erfolgserlebnis im vergangenen Jahr?“ MERCI!“

„Vielen Dank für die großartige Organisation! Die Veranstaltung hat ihre Ziele insbesondere mit Blick auf das Netzwerken klar erfüllt. Es freut mich, dass alle BarCamp-Sessions umgesetzt werden konnten. Die Organisation und Verpflegung lassen keine Wünsche offen – insofern: Gerne weiter so, auch 2024!“

„Vielen Dank für die wunderbare Atmosphäre, die Sie heute hier geschaffen haben, die einen Austausch so einfach und auf Augenhöhe ermöglicht hat. Freue mich auf das nächste Treffen!“

„Viele tolle aufgeschlossenen Menschen, die Lust haben, gemeinsam und selbständig etwas zu bewegen. Ich war zum ersten Mal hier und bin jetzt ganz neugierig, was daraus entsteht.“

6. Fotoimpressionen und weiterführende Hinweise



Diese Dokumentation, eine Fotogalerie sowie die Präsentation zum Impuls „Faktencheck: Die Netties“ finden Sie in unserem [Veranstaltungsarchiv](#). Die Kontaktdaten der Sessionleitungen finden Sie im [„Nettie-Finder“](#), unserer Online-Datenbank.

Fotos: Netzwerk Stiftungen und Bildung/Frederic Schweizer

7. Das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Förderer

Das Netzwerk ist bundesweit die größte Allianz von Stiftungen und zivilgesellschaftlichen Akteuren und Akteurinnen zum Thema Bildung. Aktuell unterstützen 18 Förderer das Netzwerk Stiftungen und Bildung und seine Koordinierungsstelle in besonderer Weise (Stand 15.12.2023):

Bertelsmann Stiftung
BürgerStiftung Erfurt
Bundesverband Deutscher Stiftungen
Deutsche Telekom Stiftung
Dieter Schwarz Stiftung
EWE Stiftung
Friedel & Gisela Bohnenkamp-Stiftung
Gertrud und Hellmut Barthel-Stiftung
Hans Weisser Stiftung
Heraeus Bildungsstiftung
HERMANN GUTMANN STIFTUNG
Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung
Software AG – Stiftung
Stiftung Berliner Leben
Stiftung BILDUNG UND KUNST
Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück
Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main
ZEIT STIFTUNG BUCERIUS

Das Netzwerk Stiftungen und Bildung folgt der Zielsetzung, bundesweit Wegweiser für zivilgesellschaftliches Engagement zu sein, Bildungsallianzen zu fördern und Stiftungen und andere zivilgesellschaftliche Akteure in ihrer Bildungsarbeit zu unterstützen. Das Netzwerk setzt dabei auf Kooperation von Bildungsakteuren und Wirkung auf lokaler Ebene.

Die Koordinierungsstelle des Netzwerkes Stiftungen und Bildung initiiert, fördert und unterstützt Prozesse, um Kooperation zu ermöglichen, zu stärken und zu verstetigen. Sie tut dies lokal, auf Länderebene und bundesweit.

Kontakt

Sabine Süß, Leiterin der Koordinierungsstelle
Netzwerk Stiftungen und Bildung
Stiftungen für Bildung e. V.
Bleibtreustraße 20 | 10623 Berlin | Telefon (030) 439 71 43 -10 | Fax -20
sabine.suess@stiftungen-bildung.de | www.netzwerk-stiftungen-bildung.de